

**Arbeitshinweise für Abschlussarbeiten**  
unter der Betreuung von Prof. Dr. Markus Knüfermann\*

**Mögliche Themenfelder sowie Anforderungen an  
ein Exposé und die Abschlussarbeit selbst**  
(Zielformulierungen, Planungen, Formate, Zitation etc.)

**Bochum 2021**

## Übersicht

1. **Hintergrund zur Themenaktualität – Thema, Exposé und Literaturrecherche**
2. **Zeitplan**
3. **Stand der Forschung**
4. **Eigene Arbeitsziele**
5. **Methodik, Literaturrecherche und Zitation**
6. **Erstellung eines Literaturverzeichnisses**
7. **Abbildungen und Tabellen**
8. **Niederschrift**
9. **Relevante Grundlagenliteratur**

### 1. Hintergrund zur Themenaktualität – Thema, Exposé und Literaturrecherche

Grundsätzlich ist zur Absprache über einen für die Abschlussarbeit geeigneten Analysegegenstand das angedachte Thema zu skizzieren und die Motivation der Thementauswahl in Form eines Exposés zu beschreiben. Das **Exposé** ist mir als **PDF-Dokument** per E-Mail (an: m.knuefermann@ebz-bs.de) einzureichen. Auf Basis des Exposés prüfe ich, ob ich einer Betreuung zustimme.

Hauptaufgabe des Exposés ist die Bestimmung des konkreten Analysegegenstands bzw. des Themas der geplanten Arbeit. Wenn ein geeignet erscheinendes Thema vorliegt, muss im Exposé kritisch hinterfragt werden im Hinblick auf die Aktualität, die Praxisrelevanz und das Vorliegen wissenschaftlicher Literatur. Im **ersten Schritt** ist also Aktualität und Praxisrelevanz der Themenidee zu prüfen. Nachfolgend sind zwei Beispiele formuliert:

- **Mögliches Thema: Einflussanalyse der Börsen-Index-Mitgliedschaften auf die Aktienkursentwicklung deutscher Wohnungsunternehmen**

⇒ *Hintergrund:* Der DAX30 wird auf einen DAX40 umgestellt. Dadurch könnte die LEG Immobilien AG als drittes Wohnungsunternehmen in den DAX aufrücken. Derzeit ist die LEG Mitglied im MDAX. Warum sind diese Aufstiege zunächst in den SDAX, von dort in den MDAX und jetzt vielleicht in den DAX für die Aktienkursentwicklung wichtig? Aktienanalysen der Vonovia SE und der Deutsche Wohnen SE könnten Hinweise geben. Warum das Beispiel der Wohnungsunternehmen? Wohnungsunternehmen sind Bestandhalter von Wohnimmobilien. Bestandsbewirtschaftung ist erstmal nicht wachstumsorientiert. Auch die Komplexität der Immobilienerstellung wirkt wachstumshemmend auf ein Unternehmen

(Umsatzsteigerung um 10 % durch Neubau von 10 % des Ist-Bestands je Jahresperiode dürfte bei 400 Tsd. Wohneinheiten z. B. für die Vonovia durchaus unmöglich sein). Börsennotierungen sind jedoch wachstumsbasierend intendiert. Nur das Unternehmenswachstum ermöglicht es, die Potenziale der Unternehmensfinanzierung via Aktienbörse zu realisieren. Eine mögliche Abschlussarbeit in diesem Themenfeld überprüft die Einflüsse der Indexmitgliedschaften auf die Aktienkursentwicklung am Beispiel vordefinierter Wohnungsunternehmen

- **Mögliches Thema: Performance- und Risiko-Vergleich von Direktanlagen in Aktien deutscher börsennotierter Wohnungsunternehmen und indirekter Wohnimmobilienanlagen in Form von Fondslösungen zur Ableitung einer Aktienstrategie für Privatinvestoren**

⇒ *Hintergrund:* Ein Investment in Einzelaktien ermöglicht Privatinvestoren kaum die Nutzung von Portfoliostrukturen. Eine Portfoliobildung soll die Anlagerisiken bei gleichzeitiger Beibehaltung der erwarteten Anlagerenditen reduzieren. Fondslösungen sind konzeptionelle Portfoliostrukturen. Die Anlage in Immobilienfonds, die in Wohnimmobilien investieren, liefert aber eine geringere erwartete Rendite gegenüber der Geldanlage in Einzelaktien deutscher Wohnungsunternehmen. Sind denn Immobilien nicht gleich Immobilien? Der Unterschied ist, dass eine Direktanlage in Einzelaktien ein Investment in das Eigenkapital eines Unternehmens ist. Die Renditeanforderungen stehen also im Wettbewerb um das Investorenkapital. Dagegen liefern Fondsanlagen als indirekte Immobilienanlagen ihre Renditen aus den Immobilienanlage selbst. Ein Wohnungsunternehmen kann sich darauf nicht zurückziehen. Es muss zusehen, wie es die erwarteten Renditen erwirtschaftet. Demnach sind unterschiedliche Renditeerwartungen zu bedienen, auch wenn die Wohnimmobilien des börsennotierten Wohnungsunternehmen dieselben Ertrag/Risiko-Profile ausweisen wie jene des Immobilienfonds. Eine mögliche Abschlussarbeit in diesem Themenfeld vergleicht die Performance/Risiko-Strukturen für (1) Direktanlagen in Aktien von Wohnungsunternehmen und für (2) indirekte Immobilieninvestitionen.

Ist das Themenfeld gefunden, ist im **zweiten Schritt** das Exposé zu erstellen. Daher ist ein entsprechender Überblick als **Exposé** zu den Plänen zu verfassen. Es hat zu enthalten:

- (1) Das Kernthema (*Themen sind ohne Untertitel zu formulieren!*).
- (2) eine Hauptfragestellung, die durch die Arbeit beantwortet werden soll.
- (3) eine Zielbeschreibung, was die Arbeit warum an Erkenntnissen generieren soll (beispielhaft sei die Zielbeschreibung eingeleitet durch: „Der Markt für forderungsbesicherte Anleihen unterliegt einem enormen Bedeutungswandel in relativ

kurzer Zeit.<sup>1</sup> Werden nämlich Lebenszyklen und Produktinnovationen der Kapitalmärkte miteinander verglichen. ... ..“).

- (4) drei themenspezifisch *wissenschaftliche* Artikel (keine Zeitungsartikel, Online-Texte, Lehrbücher oder Praxisberichte), die dem Kernthema möglichst nahekommen, die Kernfragestellung aber nicht beantworten können, so dass hier eine „Forschungslücke“ identifiziert wäre. Die Artikel sind kurz zu kommentieren, z. B. derart: „Artikel 1 kommt der Frage sehr gut nach, vernachlässigt aber ... dagegen stellt Artikel 2 ... in den Vordergrund ... allerdings werden folgende Aspekte vernachlässigt, deren Analysen der Beantwortung der eigenen Fragestellung dienlich wären.“

Der Literaturqualität kommt im Exposé (und später in der Abschlussarbeit selbst) eine besondere Beachtung zu: Zu unterscheiden sind (a) wissenschaftliche Literatur, (b) Lehrbuchliteratur sowie (c) Fach- bzw. Praxisliteratur. Diese unterschiedlichen Gattungen lassen sich grob wie folgt voneinander abgrenzen:

- a) *Wissenschaftliche Literatur* generiert Erkenntnisse durch aktive Forschung. Hierzu zählen alle Abschlussarbeiten von Studiengängen (d. h. die Bachelor-Thesis und Master-Thesis, früher die Diplomarbeit), Dissertationen und Habilitationsschriften sowie Beiträge in explizit wissenschaftlichen Zeitschriften (z. B. Journal of Finance). Diese Arbeiten erforschen bis dato ungelöste Fragestellungen durch logisch-analytische und zumeist empirisch gestützte Methodologie. Das Ergebnis dieser Arbeiten ist eine Erkenntnis, die dann als belegt anzunehmen ist (z. B. die Inflation von Lebenshaltungskosten plus Vermögenspreisen ist Konsequenz eines überproportionalen Geldmengenwachstums im Vergleich zum gesamtwirtschaftlichen Wachstum; siehe Friedman/Schwartz 1963).
- b) *Lehrbuchliteratur* verdeutlicht (bzw. lehrt) die Fülle fachbereichsbezogener Erkenntnisse, die gemeinhin (d.h., bereits und noch) als belegt gelten, auf didaktisch-pädagogische Weise. Hier steht also nicht mehr die Erkenntnisgewinnung im Vordergrund, sondern die Vermittlung von Wissen.
- c) *Fach- bzw. Praxisliteratur* berichtet aus Praxissicht über das implementierte Fachwissen. Es verwendet das Lehrbuchwissen und berichtet über Erfahrungen aus der tatsächlichen Praxis. Quelle dieser Arbeiten ist i.d.R. der Erfahrungshorizont von Autoren. Demnach sind derart breite Berichterstattungen sehr subjektiv und gelten nicht als Basis für die wissenschaftliche Arbeit selbst (siehe 1.).

Wenn eine ausreichende Literaturrecherche für eine Abschlussarbeit in einem Hochschulstudium der angewandten Wissenschaften das Ziel ist, dann sollten

---

<sup>1</sup> Fußnote mit Quellenangabe.

die drei Gattungen von Literatur nahezu gleichgewichtet relevant sein. Gewöhnlich ergibt sich jedoch ein Überhang an Fach- und Praxisliteratur auf Grund der ausgeprägten Angebotsbreite im Unterschied zur wissenschaftlichen Literatur. Daher soll in einem Exposé zur Niederschrift einer Abschlussarbeit explizit *wissenschaftliche* Literatur recherchiert werden, die der eigenen Kernfragestellung eben sehr nahekommt, diese aber noch nicht beantworten kann.

Ein derartig verfasstes **Exposé** im zwingend einzuhaltenden **Umfang von einer DIN A4-Seite** ist wie oben bereits angeführt im **PDF-Format** an die E-Mail-Adresse **m.knuefermann@ebz-bs.de** zu senden. Danach wird sehr gern und zeitnah geprüft, ob eine Betreuung übernommen werden kann.

Sollten aber noch gar keine Vorstellung über ein Thema existieren, gibt die nachfolgende Liste mit Themenfeldern Inputs für mögliche Analysegegenstände einer Abschlussarbeit. Dabei stehen Themenfelder der monetären Volkswirtschaft und der Finanzwirtschaft im Fokus, die für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft von Bedeutung sind. Diese Themenfelder sind natürlich in Abhängigkeit der Abschlussarbeiten (Bachelor- Thesis oder Master-Thesis) mit unterschiedlicher Tiefe zu konkretisieren und letztlich zu bearbeiten (von deskriptiv-analytischen bis hin zu empirisch-induktiven, also eher forschungslastigeren Analysen).

#### **Mögliche Themenfelder zur Konkretisierung von Themen für Abschlussarbeiten**

##### **(1) Wirtschaftspolitische Themenfelder**

- Makroökonomische Analyse des wirtschaftspolitischen Corona-Lockdown in Deutschland in den Jahren 2020 und 2021.
- Kritische Analyse der eingesetzten Geldpolitik im Eurosystem zur Bewältigung konjunktureller Probleme aus der Corona-Wirtschaftspolitik im Jahr 2020.
- Feministische Ökonomik – Grundzüge, Bedeutung und Wirkungen.
- Kritische Analyse des chinesischen Staatskapitalismus und der politisch gelenkten Marktwirtschaft.
- Kritische Analyse eines möglichen weltweiten ökonomischen und politischen Bedeutungsverlusts der U.S.A.
- Kritische Analyse der deutschen Wirtschaftspolitik während der Staatsschuldenkrisen einzelner Euro-Staaten seit dem Jahr 2021
- Auswirkungen des Brexits auf die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Großbritannien und der Europäischen Union.
- Analyse des Einflusses positiver Nettoaußenbeiträge Deutschlands auf das deutsche Marktzinnsniveau.
- Dogmengeschichte des Monetarismus versus Keynesianismus.

- Die Bedeutung des internationalen Freihandels für die (nationale) deutsche Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Einfluss des deutschen Leistungsbilanzsaldos auf das langfristige Marktzinsniveau.
- Prognose des Leistungsbilanzsaldos der Bundesrepublik Deutschland für die nächsten drei Jahre.
- Deutsche Entwicklungspolitik aus wohnungs- und immobilienwirtschaftlicher Sicht.
- Bedeutung von Wohnungsgenossenschaften für die Gesamtwirtschaft, das Gemeinwohl und in sozialpolitischer Hinsicht für die Gesellschaft.
- Nutzen und Grenzen der öffentlichen Wohnungswirtschaft in Deutschland.
- Analyse gesamtwirtschaftlicher Kosten des öffentlich geförderten Wohnungsbaus.
- Effizienzanalyse von objekt- versus subjektbezogener Wohn-(raum-)förderung.
- Die Bedeutung der dreigliedrigen Branchenstruktur innerhalb der deutschen Wohnungswirtschaft (Genos, Öffentliche, Private) zur Stabilisierung des deutschen Wohnungswirtschaftsmarkts.
- Analyse historischer und Prognose von Preisentwicklungen in den Wohnungs- und Immobilienmärkten.

## **(2) Geld, Kapitel und Währungen**

- Zentralbankeinflüsse auf den Markt für Wohnungsbaufinanzierungen.
- Analyse des geldpolitischen Instrumentariums des Eurosystems in der praktischen Anwendung zur Bewältigung der Finanzkrise des Jahres 2008.
- Institutionelle und geldpolitische Unterschiede von Eurosystem und dem U.S.-amerikanischen Federal Reserve System.
- Bedeutung ausgewählte Immobilienmärkte für die Transmission monetärer Impulse.
- Inflationstheorien – Überblick zum Stand der Forschung und Praxisabgleich.
- Einfluss von Inflationsraten auf die Entwicklung von Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Herleitung von Zinsstrukturkurven in Deutschland – eine kritische Analyse.
- Möglichkeiten und Grenzen von Zins-, Wechselkurs- oder Wertpapierkursprognosen.
- Empirische Überprüfung der Praxisrelevanz von Kaufkraft- oder Zinsparitätentheorie der Wechselkursbestimmung.
- Empirische Überprüfung und kritische Analyse der Geldmengenregel nach Milton Friedman.
- Zusammenhänge von Geldmengenentwicklung und Inflation – gelten monetaristische Positionen auch im 21. Jahrhundert?
- Relevanz wohnungswirtschaftlicher Immobilienfonds für die deutsche Immobilienfinanzierung.
- Nutzen wohnungswirtschaftlicher Immobilienfonds für private und institutionelle Investoren.

## **(3) Finanzierungsmärkte**

- Management von Kapitalkosten eines Wohnungsunternehmens vor dem Hintergrund möglich steigender Marktzinssätze.

- Entwicklungslinien im deutschen Markt für Mittelstandsfinanzierungen und ihre volkswirtschaftlichen Bedeutungen.
- Einflussintensität von Zinsniveauveränderungen auf wohnungs- und immobilienwirtschaftliche Unternehmen.
- Der Einfluss von Kapitalkosten auf die Erfüllung des *Öffentlichen Auftrags* in der *Öffentlichen Wohnungswirtschaft*.
- Optionen und betriebswirtschaftliche Vorteile der Zusammenarbeit zwischen ...
  - a) öffentlicher Wohnungswirtschaft und öffentlicher Kreditwirtschaft unter Berücksichtigung möglicher Wettbewerbsverzerrungen bzw. derer Handhabungen.
  - b) genossenschaftlicher Wohnungswirtschaft und genossenschaftlicher Kreditwirtschaft unter Berücksichtigung möglicher Geschäftsrestriktionen gegenüber der Zusammenarbeit von Unternehmen anderer Rechtsformen.
- Kosten und Nutzen des Aufbaus einer Spareinrichtung konkret am Beispiel einer Wohnungsbaugenossenschaft: Rechtliche Rahmenbedingungen sowie betriebswirtschaftliche Kalküle.
- Kosten und Nutzen einer brancheneigenen Bank der Wohnungsbaugenossenschaften vor dem Hintergrund instabiler Finanzmärkte und damit der zunehmenden Unsicherheit im Hinblick auf Unternehmenskooperationen mit „Hausbanken“.
- Analyse der finanzwirtschaftlichen Effizienz: Unternehmensfinanzierung versus Objektfinanzierung von Wohnungsunternehmen.
- Chancen und Risiken von oder finanzwirtschaftliche Effizienzanalysen zu Schuldscheinfinanzierungen für Wohnungsunternehmen oder Projektentwickler.
- Moderne Verfahren zum Management von Zinsänderungsrisiken aus wohnungswirtschaftlicher Sicht.
- Einfluss der europäischen Staatsschuldenkrise auf das Finanzierungsverhalten in der deutschen Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Relevanz, Gestaltung und Emission von Inhaberschuldverschreibungen als Finanzierungsinstrument deutscher Wohnungsunternehmen.
- Relevanz, Gestaltung und Platzierung von Schuldscheindarlehen als Finanzierungsinstrument deutscher Wohnungsunternehmen.
- Analyse der Entwicklungen von Mittelstandsfinanzierungen über deutsche Börsen.
- Relevanz und Gestaltungsoptionen von Mezzanine-Finanzierungen in der Wohnungswirtschaft.
- Zukunftsperspektiven für Crowd-Funding zur Wohnbaufinanzierung in Deutschland.
- Möglichkeiten und Grenzen der Realisierung von Finanzierungseffekten durch Pensionsrückstellungen in der deutschen Wohnungswirtschaft.
- Nutzen der Modelle der optimalen Verschuldung (Kapitalstruktur) für die Auswahl von Finanzierungsinstrumenten in der deutschen Wohnungswirtschaft.
- Modelle der rentabilitätsorientierten Anlage kurzfristiger Liquidität einer Wohnungsbaugenossenschaft.
- Bilanzpolitische Auswirkungen von Aktienrückkaufprogrammen deutscher (DAX-) Automobilkonzerne im Jahr 2008 auf Eigenkapitalbasis innerhalb der deutschen Konjunkturkrise 2009.

- Analyse von Investment Banking-Aktivitäten deutscher Wohnungsunternehmen.
- Erstellung eines Aktien-Reserach für eine (Immobilien-)Aktie.
- Empirische Bedeutung der Indexzugehörigkeit für Aktien der Vonovia SE und Deutsche Wohnen SE seit deren Aufnahme in den DAX.
- Erstellung eines Anleihen-Reserach für ein Wohnungsunternehmen.
- Liquiditätsmanagement zur Vermeidung von Über- und Unterliquidität.
- Nachhaltigkeitspakete der Baufinanzierung: Finanzierungsangebote für ökologisch-energetisches Bauen, Sanieren und Modernisieren.
- Immobilienbewertungen durch Kreditinstitute.
- Konzeptionieren von Immobiliendirektinvestments für Kreditinstitute.
- Entwicklung eines Management-Informationssystems zum ertragsorientierten Management von Wohnungsgenossenschaften auf Bilanzkennzahlenbasis.
- Kreditfonds zur Immobilienfinanzierung in Deutschland.
- Bedeutung und Marktergebnis der Liquiditätsregeln nach „Basel III“ für die Immobilienfinanzierungen deutscher Kreditinstitute.
- Marktanalyse des Hochgeschwindigkeitshandels mit Wertpapieren: Deutschland versus USA

#### **(4) Wirtschafts- und Unternehmensethik**

- Wirksamkeitsanalyse der Entwicklungshilfe seitens der deutschen Wohnungswirtschaft am Beispiel der DESWOS Deutsche Entwicklungshilfe für soziales Wohnungs- und Siedlungswesen e. V.
- Moralanalysen zu ausgewähltem Geschäftsgebaren innerhalb der Wohnungs-, Immobilienwirtschaft und Finanzwirtschaft.
- Wohnungs-, immobilien- und finanzwirtschaftliche Fragestellungen zu Grenzen einer rentabilitätsorientierten Unternehmensführung.
- Abgleich von wert- und werteorientierter Unternehmensführung in der Wohnungs-, Immobilien- und Finanzwirtschaft.
- Möglichkeiten eines Ethikbasierten Strategischen Managements (estma) in der Wohnungs- und Immobilienwirtschaft.
- Ethik des Produktion-Outsourcing ins Ausland zur Reduktion von Angebotspreisen unter das inländischen Grenzkostenniveau.
- Analyse der Beschaffungs- und Produktionsmärkte in der Textilindustrie aus mikro-ökonomischer und moralischer Sicht.
- Diskussion der experimentelle Armutforschung im Kontext des 2019 verliehenen Wirtschaftsnobelpreises.

## 2. Zeitplan

Dem Exposé ist im **dritten Schritt** ein konkreter Zeitplan beizufügen mit dem Tag der geplanten Anmeldung und einem Arbeitsprozessplan. Der Zeitplan ist wichtig und sollte auch während des Arbeitsprozesses immer im Kopf behalten werden. Mit Blick

auf die Abgabe sollte die letzte Arbeitswoche für Korrekturen, Formatanpassungen und auch das Binden der Arbeit für die erforderlichen Einreichexemplare eingeplant sein.

### 3. Stand der Forschung

Zur umsichtigen Themenfindung und deren Darstellung im Exposé ist der Stand der Forschung zum selbstgewählten Analysegegenstand durch eine intensive Literaturrecherche zu erarbeiten. Ihr Ziel ist, die Motivation zur Bearbeitung des Themas über eine identifizierte Forschungslücke und/oder einem besonderen Interesse der Wirtschaftspraxis an den impliziten Fragestellungen des Analysegegenstands zu begründen. Der Einreichung des Exposés per E-Mail sind daher auch drei themenrelevante *wissenschaftliche* Artikel als PDF-Dokumente beizufügen (siehe oben zu 1.).

Insbesondere für eine (verstärkt forschungsorientierte) Master-Thesis ist der Stand der Forschung gemäß eines ersten Literaturüberblicks anhand verschiedener aktueller zu skizzierenden Forschungsarbeiten zu erläutern (z. B. in Form einer tabellarischen Übersicht mit Quelle/Autoren, Erscheinungsjahr, Analysetechnik, wesentliche Erkenntnisse). Auf Basis dieser Literaturrecherche ist die notwendige und einer Abschlussarbeit (vor allem Master-Thesis) zu begründende Forschungslücke aufzuzeigen, die durch die eigene Arbeit geschlossen werden soll.

### 4. Arbeitsziele

Gemäß der oben identifizierten Forschungslücke sind die eigenen Ziele der geplanten Arbeit detaillierter im Exposé zur Abschlussarbeit (siehe oben zu 1.) sowie in Kapitel 1 der Abschlussarbeit selbst zu beschreiben. Wozu dient die eigene Analyse, in welchem Zusammenhang sollen Aussagen getroffen werden, über welchen Markt, wie soll die Arbeit gestaltet werden, welche Arbeitsprozesse sind geplant etc.? Diese Überlegungen sind zwingende Grundüberlegungen zur weiteren.

### 5. Methodik, Literaturrecherche und Zitation

Es gibt verschiedene Analysetechniken zur Verfassung einer Abschlussarbeit. Je nach Abschlussgrad wird ein höherer Anforderungsanspruch an die Arbeitsmethodik gelegt. Eine eindeutige Vorgabe an die Arbeitstechnik kann es nicht geben, vielmehr ist sie vom gewählten Analysethema abhängig. Demnach kann deskriptiv oder analytisch, verbal-argumentativ oder (für eine Master-Thesis zu empfehlen) empirisch ge-

arbeitet werden – wie könnte eine empirische Erhebung aussehen, wer könnte befragt werden und mit welchem Forschungsdesign (schriftliche oder persönlich-mündliche Befragung etc.) wären die eigenen Fragestellungen weitergehend zu beantworten?

In jedem Fall ist bei der Niederschrift auf die innere Logik der Analyse zu achten. Behauptungen („Das ist so!“) sind zu begründen („weil ...“), belegen („denn ...“), durch Beispiele anzureichern und/oder durch (indirekte) Zitate aus (bzw. Verweise auf) einschlägige(r), fachrelevante(r) Literatur mit entsprechenden Analyseergebnissen zu untermauern – erst dann können aus verschiedenen Behauptungen Schlussfolgerungen gezogen werden. Unbelegte Behauptungen sind die „Sünde“ der Analytik, führen in der Regel zu Plagiaten und sind zusammenfassend zwingend zu vermeiden!

Wesentlich für die Niederschrift einer akademischen Abschlussarbeit ist die Beachtung wissenschaftlichen Arbeitens. Und wenn Studieren, Lernen heißt, meint Lernen Lesen! In diesem Sinn kommt der Literaturrecherche zentrale Bedeutung für die Qualität der Abschlussarbeit zu.

Jetzt möchte ich Sie mit dieser Teilaufgabe aber auch nicht allein lassen, daher: Wie gehen wir an dieser Stelle vor? Bitte „googlen“ Sie nicht einfach ins Internet „drauf los“, sondern machen sich ...

1. ... zunächst Gedanken über **relevante Printliteratur** wie Zeitschriften, Monographien und Herausgeberbände:
  - **Zeitschriften:** Hier bieten sich in erster Linie fach- bzw. branchenspezifische Zeitschriften an. Überlegen Sie, welche Sie bereits kennen. Um das Spektrum zu erweitern, helfen jetzt Suchmaschinen (z. B. bing.de oder google.de) mit einer Suche nach eben zu benennenden Branchenzeitschriften, z. B. „Immobilienwirtschaftliche Zeitschriften“, „Finanzwirtschaftliche Zeitschriften“ oder „Bankwissenschaftliche Zeitschriften“. In der Beispielercherche kommen als Ergebnis Namen zum Vorschein wie „Immobilien & Finanzierung“, „BankArchiv“, „Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen“, „Kredit und Kapital“ etc.
  - **Monographien:** Hierzu sollten *einerseits* themenspezifische Dissertationen recherchiert werden. Sie bieten nämlich wiederum ein breites Spektrum an Basisliteratur zur Weiterrecherche. Dabei ist zum einen über Printpublikationen einschlägiger Verlage zu recherchieren (siehe für ein eigenes Beispiel die URL: „<http://www.amazon.de/dp/3851360656>“). Zum anderen sind insbesondere Internet-Publikationsserver von Universitäten heranzuziehen

(siehe wiederum für das eigenes Beispiel die URL: „<http://duepublico.uni-duisburg-essen.de/servlets/DocumentServlet?id=5253>“). Universitäten bieten die Möglichkeit zum kostenlosen Download der Dissertationen an.

*Andererseits* gilt es auch, Fachpublikationen einschlägiger Verlage (z. B. Springer Gabler, Vahlen und Schäffer-Poeschel) für die eigene Analyse durchzuarbeiten (siehe dazu auch unten Punkt 2).

- **Herausgeberbände** sind insbesondere von Hochschullehrern initiiert, in die z. B. Abschlussarbeiten etc. der Lehrstühle und Fachbereiche oder Niederschriften zu Tagungsvorträgen einfließen.
2. Hilfreich ist es auch, nach **zentralen ProfessorInnen** zu recherchieren, die sich mit dem Themenumfeld der eigenen Abschlussarbeit befassen. Dann lässt sich mit Klicks zu Lehrstuhl-Homepages und dort zu Publikationsübersichten ebenfalls relevante Literatur sichten (siehe zum exemplarischen Themenbereich der Telekommunikationswirtschaft folgende URL zu entsprechenden Lehrstuhlpublikationen: „<http://www.msm.uni-due.de/index.php?id=2018&type=%253f>“). Je nach Thema ist diese Recherche auf **etablierte Unternehmensberatungen** auszuweiten (bei Banking-Themen z. B. bieten [zeb.rolfes.schierenbeck.associates](http://zeb.rolfes.schierenbeck.associates) informative Publikationen).
  3. Jetzt können Detail-Recherchen über **Google Scholar** ergänzt werden. Schließlich sind inzwischen themenrelevante Publikationsmedien und wesentliche Fachmultiplikatoren bekannt geworden durch die Vorrecherchen.

*Merke zur Zitierweise:* Grundsätzlich gilt, dass **alles** als Zitat zu kennzeichnen ist, was aus externen Quellen entnommen wird.<sup>2</sup> Sollte es ...

1. ein *exakter Satz* sein, wird dieser in An- und Abführungszeichen gesetzt sowie nach dem Abführungszeichen durch eine Fußnote gekennzeichnet;
2. eine *exakte Sinneinheit* sein, wird diese indirekt zitiert; dabei muss der eigene Text die fremde Autorenschaft der Sinneinheit durch die Nutzung des Konjunktivs sicherstellen. Die Germanistin Steffi Walter von der EBZ Business School fasst zusammen, der Konjunktiv **könne** mitunter durch die indirekte Rede bzw. den Indikativ ersetzt werden, wenn er auf Dauer eine Belastung für den Lesefluss **sei**; niemand **solle** sich also allzu leichtfertig vom Konjunktiv trennen, sondern zunächst sich und den Text sorgsam prüfen.
3. sich um *Inhaltspakete* handeln, den Sie nur indirekt wiedergeben, also in eigenen Worten, wird zum Ende der eigenen Wiedergabe eine Fußnote gesetzt und in die-

---

<sup>2</sup> Eine Übersicht zu Zitationsregeln liefert das Schreibportal der Universität Leipzig. Es ist online erreichbar unter der URL: „<http://home.uni-leipzig.de/schreibportal/zitationsregeln/>“.

ser mit „Vgl. ...“ die Quellenangabe gestartet - für den Fall, dass Sie einen ganzen Absatz als indirektes Zitat schreiben, können Sie entweder zum Ende des Absatzes die Fußnote setzen und den Hinweis geben: „Vgl. für diesen Absatz ...“ oder Sie formulieren vor Beginn des indirekten Zitats im Text einen Hinweis z. B.: „So schrieb bereits Gaillard (2011): ...“ – jetzt käme die Fußnote mit Seitenangabe direkt hinter den Doppelpunkt;

4. eine *Datenangabe* handeln, können Sie entweder hinter der Angabe direkt die Fußnote setzen oder zum Satzende nach dem Punkt, dann sollten Sie in der Fußnote den Hinweis geben: „Datenquelle: ...“;
5. sich um eine einzige Quelle für *mehrere Datenangaben* über mehrere Sätze in einem oder mehreren Absätzen handeln, können Sie (in Analogie zu Punkt 2) arbeiten;
6. sich bei den Quellen um *Internet-Downloads* handeln, sind diese Quellen genauso zu behandeln, wie Offline-Quellen, das heißt, nur einschlägige Quellen aus dem Internet sind zu akzeptieren, die sich durch Autoren, Plattformen (z. B. Portale überregionaler Zeitungen/Zeitschriften) auszeichnen.

*Merke zu Fußnoten:* Grundsätzlich gelten im Textteil folgende verkürzte Darstellungen die Literaturquellen: Ein direktes Zitat<sup>1</sup>; ein indirektes Zitat<sup>2</sup>; einen Verweis auf weitere Literaturquellen, die auch die Thematik behandeln<sup>3</sup>; ein direktes Zitat einer Internet-Quelle<sup>4</sup>; ein Datenabruf von einer Internet-Datenbank<sup>5</sup>; mehrere Quellen<sup>6</sup>. Mehrere Quellen in einer Fußnote sind durch ein Semikolon zu trennen. Jede Fußzeile schließt mit einem Punkt.

<sup>1</sup> Knüfermann 2018, S. 111.

<sup>2</sup> Vgl. Knüfermann 2018, S. 111.

<sup>3</sup> Siehe auch Knüfermann 2018, S. 111.

<sup>4</sup> Knüfermann/Knüfermann 2020, URL: „[www.forum-wirtschaftsethik.de/...](http://www.forum-wirtschaftsethik.de/)“.

<sup>5</sup> Datenquelle: Deutsche Bundesbank 2021, URL: „[www.bundesbank.de/...](http://www.bundesbank.de/)“.

<sup>7</sup> Vgl. Knüfermann 2019, S. 71; Shiller 2019, S. 153.

Innerhalb eines Erscheinungsjahres sind Literaturquellen derselben Autorenschaft im Literaturverzeichnis zusätzlich alphabetisch zu sortieren. Wären z. B. sieben Publikationen der Autorin Sophie von Habsburg aus 2013 und von allen anderen Autorenschaften nur ein Werk je Erscheinungsjahr zitiert, müssten die Fußnoten wie folgt gesetzt werden:

<sup>1</sup> Habsburg 2013a, S. 354.

<sup>2</sup> Vgl. Habsburg 2013b, S. 12.

<sup>3</sup> Siehe dazu Europäische Zentralbank 2021, URL: „[www.ecb.int/...](http://www.ecb.int/)“.

<sup>4</sup> Knüfermann 2018, S. 127.

<sup>5</sup> Habsburg 2013a, S. 360.

<sup>6</sup> Europäische Zentralbank 2012g, URL: „[www.ecb.int/...](http://www.ecb.int/)“.

<sup>7</sup> Vgl. Habsburg 2013g, S. 77-89; Knüfermann 2018, S. 126.

Demnach erscheint in den durchgezählten Fußnoten nicht gleichfalls dieselbe alphabetische Reihenfolge intrajährlicher Literaturquellen einer Autorenschaft wie im chronologisch sortierten Literaturverzeichnis. Im Literaturverzeichnis ist die alphabetische Durchzählung der Aktualität nach abwärts durchzuführen. Die Fußnoten werden nach Gebrauch eingesetzt. Bei den Seitenzahlen werden zwei aufeinander folgende Seiten mit der ersten Seite und einem „f.“ (= folgende) abgekürzt (z. B. Knüfermann 2019, S. 71 f.). werden mehr als zwei Seiten zitiert, sind *immer* die vollständigen Seitenzahlen anzugeben (z. B. Knüfermann 2019, S. 43-45). Die Abkürzung für fortfolgende ff. ist aus Gründen der Ungenauigkeit in der Darstellung nicht zulässig. Ebenfalls sind Zitiertechniken mit „am angegebenen Ort“ (a. a. O.) und „ebenda“ (ebd.) auf Grund fehlender Genauigkeit *zwingend* zu vermeiden.

## 6. Erstellung eines Literaturverzeichnisses

Quellenteknik bitte wie folgt nutzen (siehe unten die Beispiele dazu):

- Allgemein gilt: **Autoren (Erscheinungsjahr):** Titel, Auflage. Verlagsort: Verlag. Von dieser Grundform abgeleitet werden alle weiteren Sonderfälle.
- Bei mehr als drei Autoren, brauchen nur die ersten drei Autorennamen genannt werden, der/die weitere/n kann/können mit „et al.“ abgekürzt werden; wertschätzender der Quelle gegenüber ist es aber, alle Autoren zu nennen.
- Bei Beiträgen in Herausgeberbänden mit mehreren Herausgebern brauch nur der erstgenannte Herausgeber aufgeführt werden. Der/Die weitere/n Herausgeber kann/können mit „et al.“ abgekürzt werden; wertschätzender der Quelle gegenüber ist es aber, alle Autoren zu nennen.
- Literaturliste sind immer nach dem Alphabet zu gliedern, nicht nach Gattungen der Quellen o. ä. Die Gruppierungen unten gemäß der verschiedenen Gattungen Zeitschriftenbeiträge, Monographien etc. dient nur der Übersichtlichkeit hier im Methodenpapier.
- Bei Erstauflagen wird diese *erste* Auflage nicht extra notiert.
- Akademische Titel (Professor) und Grade (z. B. Doktorin) werden im Literaturverzeichnis nicht genannt.
- Internet-Quellen sind wie Offline-Quellen zu behandeln, allerdings werden Verlagsangaben durch die URL ersetzt und letztere um den Inhalteabruf tag ergänzt.
- Die Absätze im Literaturverzeichnis sind „hängend“ um 1 cm zu formatieren mit einem Abstand nach der Zeile um 6 pt.
- Autorennamen werden fett, Zeitschriftennamen und die Titel der Herausgeberbücher kursiv formatiert.

- Bei Zeitschriften sind neben dem/den Autorennamen und dem Beitragstitel auch der Zeitschriftentitel, Jahrgang und in Klammern die Heftnummer sowie die vollständige Seitenangabe zu nennen.
- Bei Zeitungen sind neben dem/den Autorennamen und dem Beitragstitel auch der Zeitungsname, die Erscheinungsnummer und das Erscheinungsdatum sowie die vollständige Seitenangabe zu nennen.

### (1) Zeitschriftenbeiträge:

**Ermisch, J. F./Findlay, J./Gibb, K. (1996):** The Price Elasticity of Housing Demand in Britain. In: *Journal of Housing Economics*, 5. Jg. (Heft 1), S. 64-86.

**Fama, E. (1970):** Efficient Capital Markets: A Review of Theory and Empirical Work. In: *Journal of Finance*, 25. Jg. (Heft 2), S. 383-417.

**Knüfermann, M. (2017):** Nachfrageelastizität an der Grenze – ein Nachruf. In: *Bank und Markt*, 46. Jg. (Heft 10), S. 29-32.

### (2) Monographien:

**Knüfermann, M. (2019):** Wirtschaftspolitisches Wissen für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft. Wiesbaden: Springer Gabler.

**Knüfermann, M. (2018):** Märkte der langfristigen Fremdfinanzierung, 3. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.

**Korn, R./Luderer, B. (2019):** Mathe, Märkte und Millionen, 2. Auflage. Wiesbaden: Springer.

**Krugman, P./Wells, R. (2017):** Volkswirtschaftslehre, 2. Auflage. Stuttgart: Schäffer-Poeschel.

**Perridon, L./Steiner, M./Rathgeber, A. (2017):** Finanzwirtschaft der Unternehmung, 17. Auflage. München: Vahlen.

### (3) Beiträge in Herausgeberwerken:

**Schlütz, J. (2008):** Immobilieninvestments. In: Schlütz, J. et al. (Hrsg.): *Financial Planning 3, Anlageinstrumente*. Stuttgart: Schäffer-Poeschel; S. 79-118.

**Hilber, C. A. L. (2008):** Preistheorie: Einfluss von Preisänderungen auf Angebot und Nachfrage von Immobilien. In: Schulte, K.-W. (Hrsg.): *Immobilienökonomie, Band IV, Volkswirtschaftliche Grundlagen*. München: Oldenbourg; S. 336-353.

**(4) Beiträge auf Basis von Internet-Quellen (hier z. B. ein Datenabruf, Foliensatz, PDF-Textdokument und Online-Zeitungsbeitrag):**

**Deutsche Bundesbank (2011):** Zinssatz der EZB für Hauptrefinanzierungsgeschäfte. URL: „[http://www.bundesbank.de/statistik/statistik\\_zeitreihen.php?lang=de&open=zinsen&func=row&tr=SU0202](http://www.bundesbank.de/statistik/statistik_zeitreihen.php?lang=de&open=zinsen&func=row&tr=SU0202)“ (Datenabruf am 07. Oktober 2011).

**European Central Bank (2018):** Long-term interest rate statistics. URL: „<http://sdw.ecb.europa.eu/browse.do?node=bbn4864>“ (Datenabfrage am 28. Juni 2018).

**Gerke, W. (2002):** Kurseffekte durch Aktienrückkäufe. URL: „<http://www.schmalenbach.org/Ftp/Downloads/DBT2002/Gerke.pdf>“ (Download der PDF-Datei am 03. Februar 2008).

**Kröncke, T.-A./Schindler, F. (2011):** Bedeutung von Immobilieninvestments in internationalen Anlageportfolios. In: *ZEW Wachstums- und Konjunkturanalysen*, Juni 2011, 14. Jg. (Nr. 2), S. 10f.; URL: „<http://ftp.zew.de/pub/zew-docs/kr/kr1102.pdf>“ (Download der PDF-Datei am 11. Oktober 2011).

**(5) Gesetze, Normen und sonstige Rechtshintergründe:**

Gesetze, Normen und sonstige Rechtshintergründe werden i.d.R. nicht über die Autoren zitiert. Denn Autoren bzw. Herausgeber wären die gesetzgebenden Institutionen. Beim „Gesetz über das Kreditwesen“ wäre es der Deutsche Bundestag und damit das Volk selbst - für ein Literaturverzeichnis erscheint dieser Sachverhalt arg unpraktisch. Bei Satzungen ist es anders, denn diese sind institutsbezogen und werden durch die Eigentümer der Institution festgelegt. Daher gilt im Einzelnen:

**Gesetze, Verordnungen etc.:\***

- *Prinzip: Name (Abkürzung)* vom ... (BGBl. ...). Abgedruckt in: Titel (Jahr), Auflage. Ort: Verlag; S. ... .
- *Beispiel bei Printversionen: Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz – KWG)* vom 09. September 1998 (BGBl. I S. 2776). Abgedruckt in: Bankrecht (1999), 28. Auflage. München: DTV; S. 58-181.
- *Beispiel bei Online-Versionen: Gesetz über das Kreditwesen (Kreditwesengesetz – KWG)* vom 09. September 1998 (BGBl. I S. 2776). URL: „<http://www.gesetze-im-internet.de/bundesrecht/kredwg/gesamt.pdf>“ (Download der PDF-Datei am 15. März 2013).

\* *Hinweis: BGBl. = Bundesgesetzblatt.*

**Satzungen z. B. werden sehr wohl über die Autoren zitiert:\***

- *Print: Name (Jahr):* Titel. Ort, hektographiertes Manuskript, ... S.

- *Online: Name (Jahr):* Titel. URL: „...“ (Download der PDF-Datei am ...).
- *Beispiele:*
  - **Sparda-Bank Münster (2011):** Satzung. URL: „[https://www.sparda-ms.de/pdf/sparda-ms/ms\\_satzung.pdf](https://www.sparda-ms.de/pdf/sparda-ms/ms_satzung.pdf)“ (Download der PDF-Datei am 15. März 2013).
  - **Europäische Union/EU (2010):** Protokoll (Nr. 4) über die Satzung des Europäischen Systems der Zentralbanken und der (EZB ABl. C 83) vom 30. März 2010. URL: „[http://www.ecb.int/ecb/legal/pdf/c\\_08320100330de\\_ecb\\_statute.pdf](http://www.ecb.int/ecb/legal/pdf/c_08320100330de_ecb_statute.pdf)“ (Download der PDF-Datei am 15. März 2013).

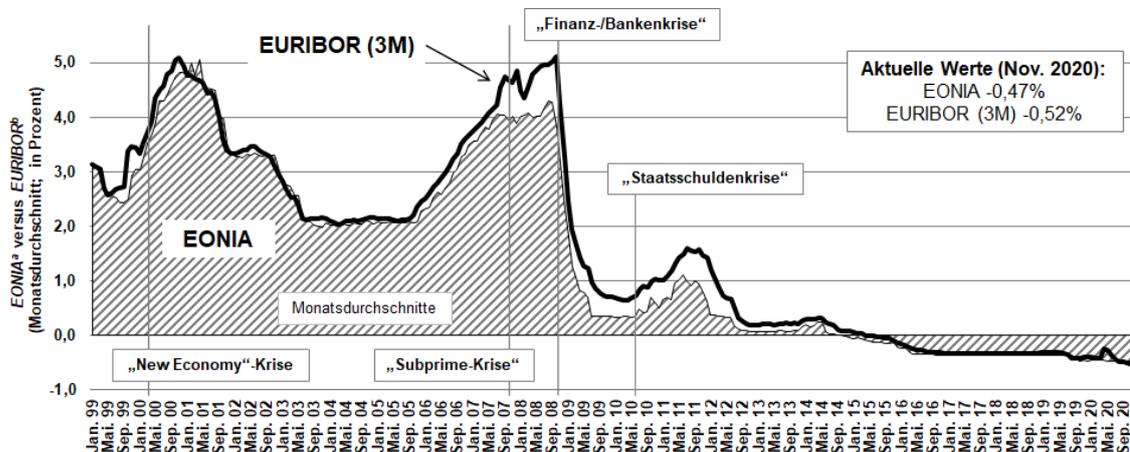
\* *Hinweis: Bei hektographierten (vervielfältigten) Manuskripten (z. B. Flyer) ist die Seitenzahl als Umfang der PDF-Datei anzugeben.*

## 7. Abbildungen und Tabellen

Eine akademische Arbeit zeichnet sich darauf aus, dass Autoren in der Lage sind, zu einem vordefinierten Thema Inhalte zu recherchieren und sie zu *verarbeiten*. Die reine Reproduktion von Inhalten aus externen Quellen stellt also nur eine Minimalleistung des wissenschaftlichen Arbeitens dar. Unter „verarbeiten“ lässt sich das Aufnehmen, Nachvollziehen, Hinterfragen und (kritisch) interpretieren von Inhalten verstehen, woraus dann neue Erkenntnisse über einen Analysegegenstand geschöpft werden können. Vor diesem Hintergrund empfiehlt es sich, in der Textniederschrift mit Abbildungen und Tabellen zu arbeiten. *Zum einen* können sie komprimiert externe Inhalte zusammenfassen, *zum anderen* können sie auch die Verständlichkeit von Inhalten erhöhen, indem sie sie z. B. visualisieren.

Abbildungen und Tabellen müssen zur Erreichung der gerade genannten Ziele in den Text integriert werden: *Einerseits* muss auf sie Bezug genommen werden (z. B.: „... wie Abbildung 1 visualisiert, lässt sich der Zusammenhang ...“), *andererseits* müssen beschrieben bzw. interpretiert werden. Vor allem bei Datenangaben (wie in Abbildung 1) sind die Angaben im Textteil der Arbeit zu verarbeiten.

Abb. 1: Entwicklung von EONIA<sup>a</sup> und EURIBOR<sup>b</sup> für das Zeitfenster Januar 1999 bis November 2020



- a) EONIA (Euro Overnight Index Average) = Offizieller von der Europäischen Zentralbank für den Euro am Interbankenmarkt für unbesicherte Übernachtkontrakte berechneter Tagesgeldzinssatz (p. a.).
- b) EURIBOR (Euro Interbank Offered Rate) = Zinssatz (p. a.) für Termingeldgeschäfte in Euro; 3M = Dreimonatsgeld.

Quelle: Knüfermann 2019, S. 159 (Abb. 4.7; aktualisiert).

Formattechnisch besitzen Abbildungen und Tabellen eine Überschrift, ggfs. Fußnoten zur Erläuterung sowie eine Quellenangabe:

- Die *Überschrift* steht immer oberhalb der Abbildungen und Tabellen und heißt daher „Überschrift“. Sie wird linksbündig, fett in der Textschriftart und -größe (12 pt) formatiert. Vor die Überschrift wird das abgekürzte Wort „Abb.“ oder „Tab.“ mit der jeweiligen Objektzahl und einem Doppelpunkt gesetzt. Die Überschrift ist als hängender Absatz mit einem Sondereinzug von 1,5 cm zu formatieren.
- *Fußnoten* werden in Abbildungen mit kleinen Buchstaben durchgezählt. Hinter den jeweiligen Buchstaben folgen eine Klammer sowie ein Sondereinzug von 0,5 cm bis zur Erläuterung, die hängend zu formatieren ist. Die Fußnoten werden unterhalb des Objekts in der Textschriftart in Schriftgröße 10 pt gesetzt – keinesfalls in den Fußnotenteil des Gesamtdokuments.
- Quellenangaben zu Abbildungen und Tabellen sind des Objekts und ggfs. unterhalb der objektbezogenen Fußnoten (wenn vorhanden) sicherzustellen. Sie sind in der Textschriftart in Schriftgröße 10 pt kursiv zu formatieren. Formbeispiele:

○ *Quelle: European Commission, Economic and Financial Affairs 2021, S. 26; eigene Darstellung.*

... oder ...

- *Datenquelle: European Commission, Economic and Financial Affairs 2021, S. 26.*

... und falls keine Seitenangabe, sondern eine URL vorhanden, dann ...

- *Quelle: Deutsche Bundesbank 2021, URL: „www.bundesbank.de/...“; eigene Darstellung.*

... oder ...

- *Datenquelle: Deutsche Bundesbank 2021, URL: „www.bundesbank.de/...“.*

- Zwischen der Überschrift und dem Objekt ist einer Leerzeile zu setzen (12 pt) sowie zwischen dem Objekt und den ggfs. vorhandenen Fußnoten (10 pt) und zwischen den Fußnoten und der Quelle (10 pt). Der Arbeitstext wird durch jeweils zwei Leerzeilen vor der Überschrift und nach der Quellenangabe getrennt.
- Wird eine Abbildung oder Tabelle aus einer externen Quelle übernommen, so heißt es in der Quellenangabe: „Quelle: ...“ – werden nur Daten aus externen Quellen übernommen, so lautet die Quellenangabe: „Datenquelle: ...“ oder „Quelle: ...; eigene Darstellung.“ Sollte eine Abbildung nur eine eigenerstellte Visualisierung wiedergeben, so lautet die Quellenangabe: „Quelle: Eigene Darstellung.“
- Abbildungen und Tabellen sind grundsätzlich selbst zu erstellen. Sollten Scanns etc. verwendet werden, muss sich eine Begründung über den Mehrwert der Darstellung erschließen lassen. Keinesfalls dürfen Charts aus externen Quellen als Scann oder Bilddateien herangezogen werden, die keine konkreten Datenangaben besitzen, sondern z. B. nur Diagramme, also nicht reproduzierbar wären.
- Abbildungen und Tabellen sind in den Text *zu integrieren*, d.h. zu erläutern; dazu muss im Text *erst* auf eine Abb./Tab. Bezug genommen werden, *dann* soll sie erscheinen und unterhalb von Tab./Abb. sind sie zu erläutern – nach Möglichkeiten werden Abb./Tab. an den oberen oder unteren Seitenrand gesetzt, nicht mitten in die Textseite.
- Im Beispiel von Abbildung 1 findet sich ein *zentriert* gesetztes Objekt. Im Literaturverzeichnis ist die Quelle wie folgt zu zitieren:  
**Deutsche Bundesbank (2018):** Zeitreihen. URL: „http://www.bundesbank.de/Navigation/DE/Statistiken/...“ (Datenabruf am 13. Mai 2018).

## 8. Niederschrift

Es ist zwingend auf die *Rechtschreibung*, *Zeichensetzung*, Nutzung von *Konjunktiven* sowie die *Zeitform* der Sprache zu achten. Vergangenheit gilt für alles Vergangene und ist beizubehalten. Ergebnisse, die heute existieren, können im Präsens formuliert sein; vergangene Tatbestände sind im (Im-)Perfekt zu formulieren etc. Ein Beispiel: „Im Jahr **2008 kam** es zu einer kollektiv gleichgerichteten Geldpolitik der weltgrößten

Industriestaaten, die noch **heute** Liquiditätsüberschüsse an den Kapitalmärkten **bewirkt.**"

Ein-Satz-Absätze sind ungültig. Absätze sind definiert als ein Konglomerat in sich schlüssiger, einander beziehender, sich nicht widersprechender Sätze. Ein Satz ist deshalb ein Absatz. Davon abgeleitet gilt die Ungültigkeit von Ein-Kapitel-Untergliederungen in der Struktur der Arbeit. Bei nur einem Gliederungspunkt ist nichts untergliedert.

Anhänge in den Abschlussarbeiten sollten vermieden oder knappgehalten werden. Notwendig können sie bei Arbeiten mit empirischen Teilen sein, wenn z. B. Fragebögen verwendet wurden, die der Abschlussarbeit beizufügen sind. Anhänge sind nach dem Literaturverzeichnis in die Gliederung einzufügen. Das Literaturverzeichnis ist das letzte nummerierte Kapitel. Wird das Literaturverzeichnis nicht durchnummeriert, kann die Literaturrecherche nicht vollständig als Leistung bewertet werden, weil sie auf diese Weise nicht zum originären Inhalt der Prüfungsleistung zählt, sondern einen Anhang darstellt.

## 9. Relevante Grundlagenliteratur

Nachfolgend sind meine Monographien gelistet, die für die meisten Analysethemen unter meiner Betreuung von Relevanz sind:



**Knüfermann, M. (2019):** Wirtschaftspolitisches Wissen für die Wohnungs- und Immobilienwirtschaft. Wiesbaden: Springer Gabler.



**Knüfermann, M. (2018):** Märkte der langfristigen Fremdfinanzierung, 3. Auflage. Wiesbaden: Springer Gabler.



**Knüfermann, M. (2005):** Ethikbasiertes Strategisches Management: Werteeinstellungen als Erfolgsfaktor im Bankmarkt. Heidelberg: Physica.



**Knüfermann, M. (2003):** Angebotsgestaltung im Internet-Banking für Privatkunden deutscher Sparkassen. Wien: Springer.

---

Viel Erfolg bei Ihrer Arbeit!